

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1975
NNU	44	367-369	Verlag August Lax

## Die weißen Kugeltöpfe von Oberg, Gem. Lahstedt, Kr. Peine

Von

Fritz Rehbein

Mit 1 Abbildung

Drei Kugeltöpfe und zahlreiche Gefäßscherben, darunter 42 Randstücke, sowie ein Spinnwirtel, wurden im Jahre 1966 in einer Baugrube in Oberg, Hermannstraße 133 a (Flur 5, Flurstück 19712), geborgen. Infolge verspäteter Meldung war es bei den fortgeschrittenen Bauarbeiten nicht mehr möglich, den Fundort näher zu untersuchen.

Die Farbe der einzelnen Gefäße – einschließlich der Bruchstücke – durchläuft eine Farbenskala vom Elfenbeinweiß über Hellgrau, Hellrot, Rosa bis zum leichten Blaugrau (dieses allerdings nur bei wenigen Scherben). Bemerkenswert ist die Bildung der Randprofile. Ihr starker, nach außen gekehrter Lippenwulst bei allen drei ganzen Gefäßen (Abb. 1) kann nur unter Benutzung eines Formholzes geformt worden sein. Das trifft auch auf die Randscherben zu. Sehr viele dieser Randstücke haben schon eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Innenprofilierung.

Die drei Gefäße (Abb. 1) weisen keine Standfläche auf, auch keine Spur von Standnoppen. Es handelt sich um Kugeltöpfe, die nahezu ein halbes Jahrtausend hindurch beliebte Modèformen waren. Die Bauchung ist nicht immer regelmäßig ausgebildet. Als Merkmale der Handarbeit erkennt man deutlich die Abdrücke der Fingerkuppen. Eindrücke an den Innenseiten der Wandungen, Rillen- und Rippenverzierungen an den Außenflächen sowie Stielhenkel fehlen. An fünf Gefäßen bzw. Gefäßresten treten lediglich Breithenkel auf, die den Gefäßrand mit der Schulter verbinden. Sehr hoch auf der Schulter angebracht ist bei einem Kugeltopf die Ausgußvorrichtung einer Röhrentülle (Abb. 1 links). Die Öffnung dieser Tülle liegt in Höhe des Gefäßrandes. Unter dem Fundgut stoßen wir auf insgesamt vier dieser Röhrentüllen. Die Keramik macht im Hinblick auf Material, Farbe und Form einen geschlossenen Eindruck. Scherben dieser Art wurden übrigens auf fast allen Wüstungen im Peiner Raum festgestellt. Diese helle, weißliche Keramik ist auch bei der Ausgrabung der Burg Warberg im Elm in den Jahren 1962–1964 gefunden worden (SCHULTZ 1964). Wichtig für die Datierung jener Keramik war der archivalische Nachweis, daß die Burg während des Thronstreites zwischen König Philipp von Schwaben und König Otto IV. (Sohn Heinrichs des Löwen) bei

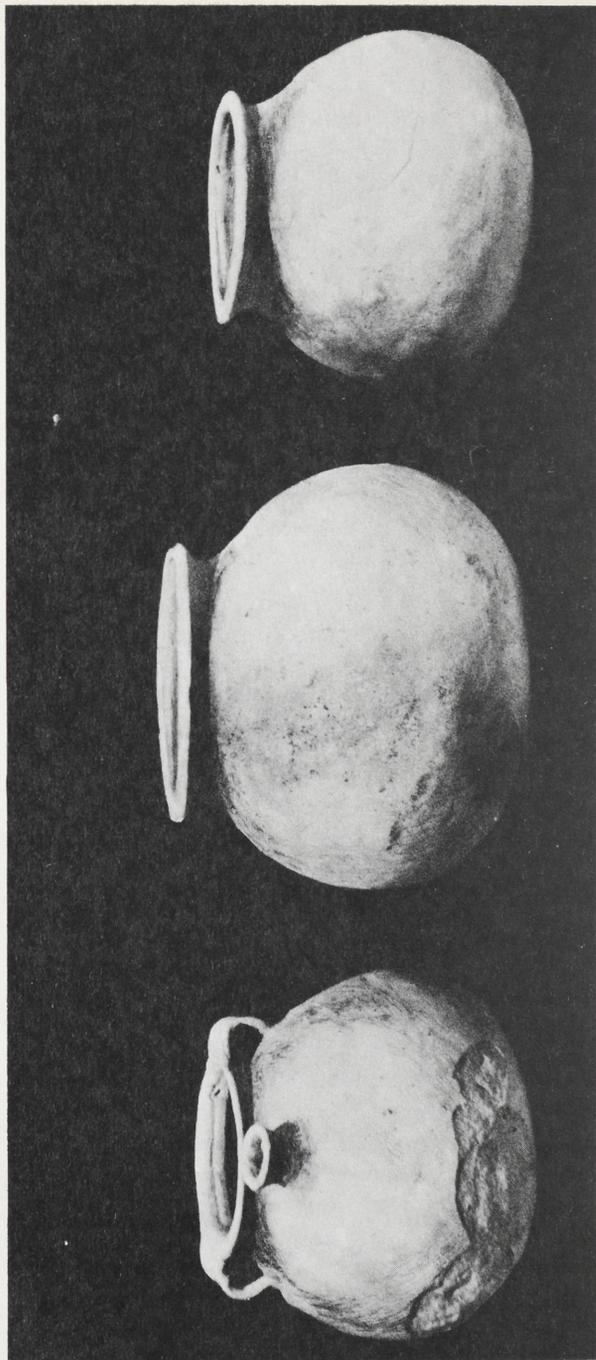


Abb. 1  
Oberg, Gem. Lahstedt, Kr. Peine  
Kugeltöpfe von rötlich weißer bis hellgrauer Farbe  
M. 1 : 4

dem Vorstoß des Staufers in die welfischen Kernlande in der Weihnachtszeit 1199 zerstört wurde.

Diese helle Keramik war östlich der Weser schon im 11. Jahrhundert in Gebrauch und zeitlich bis zur zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nachweisbar. Die Töpfereien dürften im Raume Duingen, Kreis Alfeld, zu suchen sein (H.-G. PETERS und H. PLATH, mündl. Auskunft 1966).

Hinsichtlich der Datierung der Oberger Kugeltöpfe können wir von folgenden Überlegungen ausgehen: Nur einige Randstücke der Fundmasse sind von blaugrauer Farbe. Der Beginn des blaugrauen Brandes als einer neuen Brenntechnik wird für die Funde von Hannover in die Zeit nach 1150 gelegt. Die Spirarillen treten in diesem Gebiet erst nach 1175 auf. Die wenigen Beispiele der blaugrauen Ware des Oberger Fundes zeigen weder Rillen noch sonstige Verzierungen. Grapen sind schon für das 12./13. Jahrhundert nachweisbar. Unter dem umfangreichen Material des Oberger Fundes ist aber nicht ein Grapenfuß gefunden worden.

Geht man davon aus, daß die Keramik-Datierungen von Hannover auch für das Peiner Gebiet gelten, kann man folgern, daß das Fundgut der Oberger blaugrauen Irdenware in die Zeit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gehört, die weiße Keramik als Hauptmasse aber noch etwas älter sein dürfte.

#### LITERATUR:

H. A. SCHULTZ, Grabung „Burg Warberg“ über Warberg, Ldkr. Helmstedt. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 33, 1964, 128 f.

Anschrift des Verfassers:

Fritz Rehbein, 3150 Peine, Telgtkamp 8